

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 65
Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisparkasse Calw Hauptweingasse Nagold 96 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Abnahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 230

Montag, den 2. Oktober 1939

113. Jahrgang

Aussprache des Führers mit Graf Ciano

Italiens Außenminister mehrere Stunden in der Reichskanzlei — Größtes Interesse in Italien

DRB, Berlin, 1. Okt. Der Führer empfing am Sonntag nachmittag, um 18.30 Uhr, in der Neuen Reichskanzlei den königlich-italienischen Außenminister Graf Ciano zu einer mehrstündigen Aussprache, die in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop stattfand.

Graf Ciano im Auswärtigen Amt
Unterredung mit Reichsminister von Ribbentrop

DRB, Berlin, 1. Okt. Kurz nach seiner Ankunft begab sich der königlich-italienische Außenminister Graf Ciano zu einer Unterredung mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ins Auswärtige Amt.

Am Abend gab Reichsaußenminister von Ribbentrop zu Ehren des italienischen Gasten ein Essen im kleinen Kreise in seinem Haus in Dahlem.

Dem Besuch bringt man in Italien größtes Interesse entgegen.

Berlin, 1. Okt. Auf Einladung der Reichsregierung traf der ital. italienische Außenminister Graf Ciano am Sonntag nachmittag auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein.

Graf Ciano ist am Samstag um 18.00 Uhr im Sonderzug nach Berlin abgereist. Zum Abschied hatten sich der Minister für Volksbildung Alfieri, der Staatssekretär im Außenministerium Bastianini, sowie der deutsche Botschafter von Radenjen auf dem Bahnhof eingefunden.

Außenminister Ciano in München

München, 1. Okt. Auf der Fahrt nach Berlin trafen Außenminister Graf Ciano am Sonntag um 8.18 Uhr auf dem Münchener Hauptbahnhof ein. In seiner Begleitung befanden sich Kabinettschef Minister und Gesandter Ansaldo und Marschall d'Alletta. Auf dem Bahnhof hatten sich der italienische Generalkonsul in München, Minister Graf Vittalis, der italienische Konsul Mellini und der italienische Botschafter Alcega eingefunden. Um 8.33 Uhr setzte der Sonderzug die Fahrt nach Berlin fort.

Graf Ciano begeistert begrüßt

Berlin, 1. Okt. Am Sonntag nachmittag 17.35 Uhr traf der königlich-italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, mit Begleitung in Berlin ein. Die italienischen Gäste wurden auf dem Anhalter Bahnhof von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßt. Außer dem ital. italienischen Botschafter in Berlin, Altolico, waren Mitglieder der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP, sowie weitere führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht erschienen. Ferner waren die Mitglieder der ital. italienischen Botschaft, namhafte Vertreter des Fasizismus und der italienischen Kolonie anwesend. Außerdem hatten sich der ital. jugoslawische Gesandte in Berlin, Andric, und der slowakische Gesandte in Berlin, Cernak, eingefunden.

Nach der herzlichsten Begrüßung schritt Außenminister Graf Ciano mit Reichsaußenminister von Ribbentrop und Botschafter Altolico die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der SS-Verfügungsbataillon Adolf Hitler ab. Anschließend begab sich der ital. italienische Minister des Auswärtigen, begleitet von Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, in das Gästehaus der Reichsregierung, wo Graf Ciano von dem Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Weizsäcker, empfangen wurde.

Die Bevölkerung Berlins, die in dichten Reihen die Anfahrtsstraßen säumte, bereitete Graf Ciano einen spontan begeisterten Empfang.

Der Besuch des Grafen Ciano in Berlin entspricht dem Belohnung des deutsch-italienischen Zusammenarbeit. Die schnelle Beendigung des Krieges im Osten, die endgültige Lösung der politischen Frage durch Deutschland und Sowjetrußland und der deutsch-sowjetische Freundschaftsvertrag haben eine neue Lage geschaffen. Diese Lage wird vor allem durch dies Friedensangebot gekennzeichnet, das in der gemeinsamen politischen Erklärung der Reichsregierung und der Sowjetregierung an die

Westmächte enthalten ist. Die Feststellung, daß jede Fortführung des Krieges durch die Westmächte nutzlos, unnützig und verdrößernd ist, entspricht voll und ganz der italienischen Auffassung, die der Duce durch seine Bemühungen, den Ausbruch des Konfliktes in letzter Stunde zu verhindern, und durch seine Reden immer wieder mit dem größten Nachdruck zum Ausdruck gebracht hat. Der deutsche und der italienische Außenminister werden nun in vertrauensvoller und freundschaftlicher Aussprache die politische Situation eingehend prüfen und aus dieser Prüfung die Schlüsse ziehen, die das Interesse der beiden Staaten und ihr Wille erfordern, den Frieden für die Dauer zu sichern.

Eine Ansprache Mussolinis

Die Aufgaben der faschistischen Partei und der Miliz

Rom, 1. Okt. Mussolini hielt am Samstag im Palazzo Venezia einen Appell der politischen Leiter von Genua ab. Nach Entgegennahme eines Berichtes des Gauleiters, der u. a. betonte, die Faschisten Genuas hätten die ihnen vom Duce erteilte Weisung „aufbauen“ nicht vergessen, hätten immer gehorcht und geglaubt und seien mehr denn je bereit und entschlossen, dem Duce blindlings zu folgen, ergriff Mussolini das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er die Partei im gegenwärtigen Augenblick auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet zunehmenden Aufgaben behandelte. Die Partei sei der Träger der Revolution, des Risorgimento des Regimes und die Triebfeder nicht nur der politischen, sondern jeder nationalen Tätigkeit. Was die Miliz betreffe, sagte Mussolini weiter, so bleibe sie nach wie vor die bewaffnete Schutztruppe der Revolution. In den Kriegen in Afrika und Spanien habe sie viele blutige Opfer dargebracht und erfülle in wirksamer Weise die ihr im Rahmen der Landesverteidigung gestellten Aufgaben. Ihre 142 Bataillone seien von jetzt ab dem Heer als ein organisatorischer Teil eingegliedert und würden fortfahren, die Bande

aufrichtiger und brüderlicher Kameradschaft zwischen diesen beiden, die gleichen heiligen Aufgaben der Verteidigung und des Schutzes des Vaterlandes erfüllenden Wehrkräfte immer enger zu gestalten. Der Rapport schloß mit einer einflussvollen Treue- und Umgebung für den Duce.

Einberufung des Deutschen Reichstages

Berlin, 1. Okt. DRB, teilt mit: Der Deutsche Reichstag wird in dieser Woche zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung einberufen.

Nach einem Feldzug, wie er in der Geschichte noch kaum einmal verzeichnet worden ist, tritt in dieser Woche der Reichstag zu einer vierten Sitzung zusammen, um wieder eine Erklärung der Reichsregierung entgegenzunehmen, der im Augenblick des Abchlusses des polnischen Krieges und der engsten deutsch-sowjetischen Zusammenarbeit ohne Zweifel eine entscheidende Bedeutung zukommen wird.

Großdeutschland flaggt

zum Einzug der deutschen Truppen in Warschau

Berlin, 1. Okt. Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt:

Aus Anlaß des bevorstehenden Einzuges der deutschen Truppen in Warschau flaggen auf Anordnung des Führers alle öffentlichen Gebäude im ganzen Reich für die Dauer von sieben Tagen. Der Tag des Einmarsches wird durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben. Die Bevölkerung wird aufgefordert, in gleicher Weise zu flaggen.

Rud. Heß dankt den deutschen Müttern

Zu Herzen gehende Ansprache des Stellvertreters des Führers

Berlin, 1. Okt. Den Höhepunkt der Sendungen des Großdeutschen Rundfunks am Erntedankfest bildete am Sonntag mittag die „Stunde der deutschen Mutter“, in der der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, eine von tiefem Echos erfüllte Ansprache an die deutschen Mütter richtete. In Hunderttausenden hörten im großen Deutschen Reich die Mütter, die sich in allen Städten und Dörfern zur feierlichen Ueberreicherung des Ehrenkreuzes, das ihnen der Führer verlieh, in den Versammlungsräumen versammelt hatten und darüber hinaus alle deutschen Frauen und Mütter an den Lautsprechern. Ihnen allen gab seine Rede Kraft und Zuversicht.

Rudolf Heß' Rede hat folgenden Wortlaut:

Am Ende des großen Feldzuges im Osten gedenkt eurer heute das deutsche Volk. Es gedenkt eurer im Zeichen eines Sieges, der von entscheidender Bedeutung ist für die Zukunft unseres Reiches. Einem Sieges, der zugleich der Ausgangspunkt ist für eine grundlegend neue Entwicklung in Europa.

Uns erfüllt unendlicher Stolz auf unser Werk, das diesen Kampf bestand an der Front, in der Heimat und in der Fremde. Wir sind stolz auf euch, deutsche Frauen und Mütter, die ihr im ersten Feldzug des nationalsozialistischen Deutschlands auch wert gezeigt habt euren Männern und euren Vätern im Kampf. Ihr habt in der Heimat und als Deutsche im Auslande würdig euer Los getragen.

In den Ehrenkreuzen, mit denen heute erneut linderreiche Mütter in allen Ecken des Reiches ausgezeichnet werden — in diesen Ehrenkreuzen wird der Dank an alle Frauen abgefaßt, die an ihrem Platz ihrem Volk dienen.

Der Dank gilt zuerst den Müttern, die ihre Kinder Deutschland

gaben. Sie schenken damit dem Reich die Grundlage seines Seins und seiner Größe. Nie soll vergessen werden, daß die Mütter mit jedem Kind nicht nur Schmerzen auf sich nehmen, sondern ihr Leben einsehen im Dienst an Volk und Nation.

Um so mehr ist der Mann verpflichtet, wenn das Leben der Mütter und der Kinder durch Feinde bedroht wird, sein Leben einzusetzen zum Schutze derjenigen, die ihr Leben nicht selbst zu verteidigen vermögen — damit schütze sie zugleich das ganze Volk. Weib — Mann und Frau — sehen also ihr Leben ein. Von jeher ist dies so gewesen: Durch die Jahrhunderte und durch die Jahrtausende haben sie immer wieder ihr Opfer dargebracht für die Zukunft des Volkes — Opfer bis zur Lebenshingabe. Millionen Männer der Jetztzeit haben diesen Einsatz vollzogen. Die einen im vergangenen großen Krieg, die anderen im Krieg, deren Jungen wir in diesen Tagen und Wochen sind. Wir wissen, wie schwer es wiederum für eine Anzahl junger Frauen der im Felde stehenden Männer ist, ihr Liebliches der Gefahr ausgesetzt zu sehen. Wir wissen, wie sie um sie bangen.

Wir wissen aber auch, daß sie bei aller Sorge als deutsche Mütter und deutsche Frauen stolz sind auf die Söhne und Männer, die angetreten sind zum Schutze der Nation — viele darunter angetreten zum zweitenmal als die unbefestigten Feldgrauen der Front des Weltkrieges. Sie sind angetreten im innerlichster Willen, ihre Pflicht zu tun und mehr als ihre Pflicht zu tun. Und sie haben — weiß der Himmel — bewiesen, daß sie würdig sind des alten Soldatenlofes. Ihr Sieg hat Hunderttausende von Deutschen im ehemaligen Polen gerettet. Hunderttausende von Müttern können nach langen Jahren wieder ohne Angst um ihre Kinder und Männer in die Zukunft schauen. Und wir gedenken mit tiefer Anteilnahme unserer volksdeutschen Frauen und Mütter, von denen viele so schreckliches und fürchterliches Leid gesehen und ertragen haben.

Möge jede Frau und jede Mutter, die den heutigen Tag in Trauer um einen Gefallenen begehrt, sich der deutschen Mütter des polnischen Gebietes erinnern — der Mütter, deren Kinder ewiglichem Leid und fürchterlicher Rartier entgangen sind dank dem Opfer des deutschen Soldaten, der ihr Mann oder ihr Sohn gewesen ist. Und das gleiche Los wie den Frauen und Kindern drücken wäre unseren Frauen und Kindern in Deutschland befallen gewesen, wenn der Pole ins Land gekommen wäre.

So schwer das Opfer für die einzelnen Angehörigen ist: Jamer wieder wollen wir uns glücklich und dankbar vor Augen halten: Die Zahl der Gefallenen, Verwundeten und Vermissten im Krieg gegen Polen ist gering im Vergleich zum Erfolg. Denn es war doch ein Millionen-Heer, das von England an der Seite war, in Deutschland mordend und sengend einzufallen — wie es drüben mordete und sengte — und dieses Millionen-Heer wurde vernichtet. Es wurde vernichtet mit geringeren Opfern als manch ein einziger Tag im Weltkrieg forderte. Noch niemals in der Weltgeschichte wurde ein solch unermesslicher Erfolg errungen mit so wenigen Opfern!

Deutsche Mütter, vergeßt es nie: Der Wille und die Energie



Der Führer bei seinen U-Booten in Wilhelmshaven

Der Führer und Großadmiral Raeder grüßen die Besatzung eines U-Bootes.

(Bresse-Hoffmann, J.-M.-R.)

des Führers waren es, die vielen Jahnhaufen eurer Söhne Leben und Gesundheit erhalten haben.

Der Führer ist es gewesen, der darauf drang und der es erreichte, daß in den wenigen zur Verfügung stehenden Jahren trotz aller Schwierigkeiten immer neue Divisionen ausgebildet und bereitgestellt wurden.

Er war es, der einen scheinbaren „unmöglich“ immer wieder ein eisernes „es muß!“ entgegensetzte. Und sein Wille war es, der die Panzer im Westen entstehen ließ.

Der Führer wußte, warum er keine ganze Willenskraft daran gab, in kürzester Frist die stärkste Wehrmacht der Welt entstehen zu lassen. Er wußte, daß die gleichen Kräfte, die gegen uns ringsum den Erdball aufheulen, keine Ruhe geben würden, bis sie endlich den Krieg gegen uns entfacht hätten.

Wir wissen freilich, daß die Tatkraft der so geringen deutschen Verluste im polnischen Feldzug den Schmerz derjenigen nicht vermindert, denen das Schicksal den Blutzoll abgefordert hat. Manche Mütter, die heute das Ehrenzeichen bekommen, verlor sogar mehrere Söhne im Weltkriege.

Viele Mütter haben Söhne im Felde — die sie im Weltkrieg geboren, alle zwanzig- bis fünfundsiebenzigjährigen jungen Soldaten stammen aus diesen Jahren. Diesen Müttern gebührt doppelter Dank. Sie haben ihre Söhne in schwerster Zeit zur Welt gebracht.

Wenn ihr euch einbildet und wenn ihr Entbehrungen tragt, so wißt ihr dafür eines genau: Durch die Einschränkung aller ist für jeden gefordert. Ihr wißt: England wird sein Ziel, das deutsche Volk durch den Hunger seiner Kinder und die Not und Entbehrungen seiner Frauen auf die Knie zu zwingen, niemals erreichen!

Deutsche Frauen! Ihr seid mit eurem Schicksal untrennbar verbunden, mit dem Schicksal unserer Heere. Die Entscheidungen, die Deutschlands Soldaten erämpfen, sind Entscheidungen für euer ferneres Leben. Ebenso jedoch ist eure Haltung in der Heimat mitentscheidend für Geist und Talente der deutschen Soldaten.

Das Mutterkreuz, das auf Befehl des Führers auch heute gegeben wird, ist das Ehrenzeichen der Heimatfront der deutschen Frauen. In den Wäldern, die ihre geschichtlichen Prüfungen bestehen, bestimmen nicht der Führung die innere Moral dieser Wälder und damit ihre seelische Stärke.

Das Mutterkreuz, das auf Befehl des Führers auch heute gegeben wird, ist das Ehrenzeichen der Heimatfront der deutschen Frauen. In den Wäldern, die ihre geschichtlichen Prüfungen bestehen, bestimmen nicht der Führung die innere Moral dieser Wälder und damit ihre seelische Stärke.

Nach weniger als einem Monat Krieg ist dieses Ziel des Führers im Osten errungen. Friede liegt über den Schlachtfeldern der letzten Wochen. In unserer Ostgrenze wird, soweit unser Blick in die Zukunft reicht, kein blutiges Ringen mehr sein.

Wenn nächster Tage die Fahnen über den deutschen Bänden wehen, wenn die Glocken dröhnen zum Sieg, dann dürft ihr, deutsche Mütter, die ihr Kinder geboren, die mühsamsten an der Front brauchen oder der Front herinnen — dann dürft ihr stolz sagen, diese Fahnen flattern auch für uns, diese Glocken läuten auch für uns.

Stolz und glücklich wollen wir den Sieg feiern. Stolz und glücklich wollen wir des Führers gedenken und wir wollen zu tiefst Gott danken, daß er unseren gerechten Kampf gesegnet hat, daß er mit uns war und unserem ewigen Deutschland.

Eine stolze Bilanz:

In einem Monat 64 britische und französische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 1. Okt. Den Engländern war auch am Samstag das Kriegsglück wenig hold. Schon am frühen Morgen erledigten deutsche Jäger zwei englische Kampfflugzeuge, die sich zu weit in die Nordsee vorgewagt hatten. Am Vormittag verließen fünf britische Kampfflugzeuge bei Saarbrücken die deutsche Grenze zu überfliegen. Sie wurden samt und sonders von einem deutschen Jagdverband abgeschossen.

Insgesamt haben die Franzosen im Laufe des ersten Kriegesmonats 37 Flugzeuge durch die deutsche Jagd- und Flakabwehr verloren.

Die Engländer verloren im Luftkampf und durch Flakbeschuß 27 Flugzeuge.

Außerdem wurden, wie schon gemeldet, der Flugzeugträger „Courageux“ torpediert und ein zweiter Flugzeugträger durch einen schweren Bombentreffer zerstört. Es steht fest, daß die Zahl der hierbei vernichteten Flugzeuge die angegebene Verlustziffer um ein Vielfaches übersteigt.

Heeresbericht vom Samstag

Übergabe der Besatzung des Brückenkopfes von Mollin. Erfolgreicher Handelskrieg unserer Zerstörer und Torpedoboote

Berlin, 30. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten haben sich nach der Kapitulation von Mollin auch die im Brückenkopf von Mollin südlich der Weichsel befindlichen 269 Offiziere und etwa 5000 Mann ergeben. 58 Geschütze, 183 Maschinengewehre und zahlreiches anderes Kriegsggerät wurde erbeutet.

Im Westen an verschiedenen Stellen etwas lebhaftere Artillerietätigkeit.

Im Staggeraal und Kattegatt wurden in den letzten beiden Tagen 45 Dampfer von deutschen Zerstörern und Torpedobooten auf Bananware untersucht und ein Teil von ihnen aufgebrocht.

Zwei Schwärme von zusammen 12 britischen Kampfflugzeugen versuchten in das deutsche Hoheitsgebiet an der Nordküste einzufliegen. Ein Schwarm griff in der Deutschen Bucht Zerstörer ohne jeden Erfolg an. Die britischen Flugzeuge wurden durch Flakfeuer vertrieben. Bombentreffer wurden nicht erzielt. Den anderen Schwarm stellen deutsche Jagdflugzeuge in der Nähe der ostpreussischen Inseln Wangerooge und Langeoog. Im Luftkampf wurden von sechs britischen Flugzeugen fünf abgeschossen. Die Besatzungen zweier deutscher Jagdflugzeuge, die auf See notlandeten, wurden unverletzt durch deutsche Kriegsschiffe gerettet.

Heeresbericht vom Sonntag

14 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 1. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten geht die Übergabe von Warschau und Mollin planmäßig vor sich.

Im Westen war das feindliche Artilleriefeuer in Gegend Saarbrücken stärker. Sonst keine nennenswerte Kampfaktivität. Im Westen wurden zwei französische und zehn britische Flugzeuge, über der Nordsee zwei britische Kampfflugzeuge zum Absturz gebracht. Wir verloren zwei Flugzeuge.

Der Führer dankt seinen Soldaten

Empfang der Oberbefehlshaber in der Reichskanzlei — Verleihung von Kriegsauszeichnungen

Berlin, 1. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing aus Anlaß des Abschlusses des polnischen



478 internationale Flüchtlinge in Berlin

die durch Vermittlung des Oberkommandos der deutschen Heeres Warschau verlassen hatten. Hier steht man den italienischen Botschafter in Berlin, Attolico, am Wagen der italienischen Flüchtlinge. (Scherl Bilderdienst, Janber.-M.-K.)

Feldzuges am Samstag nachmittag in der neuen Reichskanzlei die für die Operationen verantwortlichen Oberbefehlshaber:

Generalfeldmarschall Göring als Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Großadmiral Dr. h. c. Raeder als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaloberst von Brauchitsch als Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Keitel als Chef des Oberkommandos der Wehrmacht;

vom Heer: Generaloberst von Rundstedt, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Süd, Generaloberst von Sood, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord, Generaloberst Eist, Oberbefehlshaber der 11. Armee, General der Infanterie Blaskowitz, Oberbefehlshaber der 8. Armee, General der Artillerie von Kluge, Oberbefehlshaber der 4. Armee, General der Artillerie von Reichenau, Oberbefehlshaber der 10. Armee, General der Artillerie von Kehler, Oberbefehlshaber der 3. Armee, General der Artillerie Halder, Chef des Generalstabes des Heeres;

von der Luftwaffe: Generaloberst Milch, General der Flieger Kesselring, Oberbefehlshaber der Luftflotte I, General der Flieger Döhr, Oberbefehlshaber der Luftflotte IV; Generalmajor Jeschonnek, Chef des Generalstabes der Luftwaffe; von der Kriegsmarine: Generaladmiral Albrecht, Gruppenbefehlshaber Ost, Konteradmiral Schniewind, Chef des Stabes der Seekriegsleitung.

Der Führer brachte den versammelten Generälen und Admiralen seinen Dank, auch im Namen des gesamten Volkes, für die hervorragenden Leistungen in der Truppenführung zum Ausdruck. Gleichzeitig beauftragte er die Oberbefehlshaber, den ihnen unterstellten Truppen die Anerkennung für ihre Tapferkeit und Einsatzbereitschaft zu übermitteln, die zu einem in der Geschichte einmaligen Erfolg geführt haben. Mit der Verleihung von Kriegsauszeichnungen durch den Führer fand die eindrucksvolle Stunde ihren Abschluß.

Außenminister Munters reist nach Moskau

Riga bezieht Ueberprüfung der lettisch-sowjetischen Beziehungen

Riga, 1. Okt. Nach einem Bericht des Außenministers über die am 28. September in Moskau abgeschlossenen Verträge zwischen der Sowjetunion und Estland und der Sowjetunion und Deutschland gelangte das lettische Ministerkabinett zu der Schlussfolgerung, daß diese Verträge so weitgehende Veränderungen in die politische Lage Osteuropas gebracht haben, daß auch Lettland sich zu einer Prüfung seiner außenpolitischen Beziehungen veranlaßt sieht. In erster Linie müsse eine zureichende Klärung seiner Beziehungen zur Sowjetunion erzielt werden.

Zu diesem Zweck beauftragte die Regierung den lettischen Außenminister Munters, sich heute nach Moskau zu begeben.

„England hat in Ostafrika nichts zu suchen“

Verkauf britischer Waren soll verboten werden

Peking, 1. Okt. Die Pekingische Zeitung „Min Shin Pao“ unterstreicht, daß die Neuordnung in Ostafrika nicht zu den Interessen Englands gehöre. England, das in Europa in die Enge getrieben sei, verführe sich, seine Einmischung in die ostafrikanischen Angelegenheiten in Bergesehenheit zu bringen und die Tientsin-Verhandlungen wieder zu eröffnen. Der politische und wirtschaftliche Einfluß Englands in China werde jedoch so oder so auf jeden Fall ausgeschaltet werden. In einer Nationalversammlung in Kijang wurde beschlossen, von Beginn Oktober ab jeden Handel mit britischen Waren zu verbieten. Britische Waren, die trotzdem noch angeboten würden, sollen konfisziert und das Geschäft zwei Monate lang geschlossen werden.

Dr. Ley vor 8000 Danziger Werftarbeitern

Danzig, 1. Okt. Auf der Schiffsbauwerkstatt in Danzig fand am Samstag mittag eine Großkundgebung statt, in deren Rahmen Reichsleiter Dr. Ley zu den Gefolgshaftern der Schiffsbauwerkstatt und gleichzeitig auch der Danziger Werft sprach. Welt über 5000 Arbeiter der beiden Werften, von denen die Danziger Werft erst in diesen Tagen aus ihrer internationalen Verflechtung von einer rein deutschen Direktion übernommen worden ist, hatten sich längs den Docks der Schiffsbauwerkstatt unter freiem Himmel versammelt. Dr. Ley führte u. a. aus: „Ihr alle wißt wohl am besten, daß unser Leben Kampf bedeutet, denn ihr alle habt ja gerade hier in Danzig härtesten Kampf für euer Volkstum erlebt. Gerade ihr Arbeiter habt in vorbildlicher Weise für die deutsche Sache euren Mann gegeben, und der Führer hat euch in diesen Tagen bei seiner Anwesenheit in Danzig Dank und Anerkennung ausgesprochen. Ihr wißt, meine deutschen Arbeiter, daß ihr den deutschen Sozialismus gegen die englische Plutokratie zu verteidigen habt und ihr wißt auch, daß man uns auch die vom Führer erämpften sozialpolitischen Errungenschaften mißgönnt!“ Dr. Ley setzte sich im weiteren Verlauf seiner Darlegungen mit der Vertrauensarbeit der Partei auseinander und mahnte: „Es ist notwendig, daß jeder Bereich sich selbst in Ordnung hält, und ich weiß, daß ich mich gerade in dieser Hinsicht auf euch alle verlassen kann. Duldet keine Zwietracht und schließt eure Gemeinschaft noch enger zusammen!“

Hilfszug Bayern in Warschau eingeseht

Großaktion der Partei

Berlin, 1. Okt. Im Zuge der Übergabe Warschaus hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, der ausgehungerten und zum Teil von Ernährungskrankheiten befallenen Bevölkerung mit einer sofortigen Aktion zu Hilfe zu kommen. Auf Anordnung der Wehrmacht ist deshalb, wie die NSR. meldet, bereits am Samstag in Begleitung militärischer Sicherungen der Hilfszug Bayern mit den Einsatzkräften der KGW. in die Stadt eingerückt, um der größten Not zu begegnen.

Hindenburg-Spende zum 2. Oktober

Berlin, 1. Okt. Anlaßlich der Wiederkehr des Geburtstages des verehrten Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg schüttete die vor zwölf Jahren von ihm errichtete Stiftung Hindenburg-Spende wiederum 425 000 RM. aus, die in Beiträgen von durchschnittlich 150 RM. an nationalbewußte Kriegsbeteiligte und Kriegerverwundete des Weltkrieges gingen.



Aus Nagold und Umgebung

2. Okt. 1839 Hans Thoma geb. — 1847 Paul v. Hindenburg geboren.

Nur aus Manneszucht und Opfergeist kann ein Geschlecht erziehen, das den großen Aufgaben, vor welche die Geschichte das deutsche Volk stellen wird, gewachsen ist.

Hindenburg.

Reife Erdbeeren trotz Frost!

In den letzten Tagen wurden bei der Postzeitungsanstalt Röntgenbach reife Waldbeeren gesunden. Gewiss eine Seltenheit bei den kältesten der vorigen Woche, jedenfalls aber ein Zeichen der geschäftigen Lage des Röntgenbachales!

Der Feldzug in Polen im Film

Die eindrucksvollen Bilder von dem raschen Vormarsch der deutschen Truppen in Polen fanden wie der Hauptfilm „Drei Unteroffiziere“ sehr lebhaftes Interesse. Die Filme laufen heute leihweise.

Hans Thoma

Heute fährt sich zum 100. Male der Tag, an dem einer der größten deutschen Maler geboren wurde — Hans Thoma! In dem Schwarzwälder Bauernhaus in Bernau, unweit des Feldberges, ahnte damals gewiss niemand, daß dieser Bad einmal ein großer Künstler werden würde, geschweige ein Direktor der Akademie, ein Ehrendoktor, Ehrensenator, sogar eine würdige Erzelenz. Aber Hans Thoma, der alemannische Bauernsohn, wurde noch mehr! Ein väterlicher Freund nämlich des ganzen deutschen Volkes, ein Ruder der deutschen Seele. Selten nur ist ein Maler mit seinen Bildern zugleich so ein Dichter gewesen wie Hans Thoma mit seinen Landschaften vor allem, die er mit Flügelnden und Erntenden füllte, mit Kriegen und Frauen, Engeln und Rittern, am liebsten mit weidenden Tieren und spielenden Kindern. — In Konstanz wurde am 1. Oktober eine Thoma-Gedächtnisausstellung eröffnet, die namentlich seine Graphik zeigt.

„Wenn e na lang...“

Jubiläum einer Redewendung

Vor 50 Jahren — Dienstag, 1. Oktober 1889 — hatte der zur Kavallerie ausgehobene Jahrgang 1809 zu seinen Regimentern in Stuttgart und Ludwigsburg einzuziehen. Die Rekruten aus unserer Gegend benützten dazu den in der Frühe nach Stuttgart abgehenden Zug. Dieser stieß zwischen Balingen a. d. F. und dem Haisenberg (heute Stuttgart-Westbahnhof) in einer unübersichtlichen Kurve auf eine ihm entgegenkommende Schienenbahn. Der heftige Zusammenstoß hatte leider zur Folge, daß sieben Fahrgäste getötet und etwa 40 schwerer oder leichter verletzt wurden. Unter den letzteren befanden sich auch ein längst verstorbener Mann, F., und Frau K. aus einer Gemeinde in der Nähe Freudenbads, F., ein als schlauer Kopf bekannter Schwarzwälder, erhob nun wegen seiner Verletzung Ansprüche an den Fiskus. Da nach mehrfachen ärztlichen Untersuchungen äußerliche Verletzungen nicht festzustellen waren und F. in Bezug auf den angeblich zu Schaden gekommenen Körperteil immer wieder äußerte: „Wenn e na lang, tuet mers hafi waaih!“, wurde nach längerem Hin und Her seine Klage ärztlicherseits als berechtigt angesehen und ihm eine entsprechende Entschädigung zuerkannt. Von diesem Zeitpunkt ab wird der Satz: „Wenn i na lang, no tuet mers halt waaih!“, auf den ein Arzt einmal erwidert haben soll: „No langet Se halt net nah!“, als geflügeltes Wort häufig angewandt.

Brotd und Kleingebäck

Vereinheitlichung der Gewichte

Die Einführung der Reichsbrotkarte machte gewisse Änderungen der bisher üblichen Gewichte von Brot und Weizenkleingebäck erforderlich. Jeder Volksgenosse wird in der letzten Woche festgestellt haben, daß sich beim Einkauf von Brot und Gebäck gewisse Schwierigkeiten ergaben, weil die auf die einzelnen Kartonschnitte entfallenden Brotmengen mit den üblichen Gewichten nicht übereinstimmten. Die zuständigen Stellen haben deshalb eine Vereinheitlichung der Gewichte von Brot und Kleingebäck verfügt, die dieser Schwierigkeit abhilft. Zukünftig wird Brot nur in Gewichten hergestellt, die durch 500 teilbar sind, so also mit den ebenfalls auf 500, 1000 und 2000 Gramm lautenden Abschnitten der Brotkarte decken.

Die Preise für Brot sind in jedem Fall dieselben geblieben. Sie haben sich lediglich im Verhältnis zur Gewichtsveränderung geändert. Bei Kleingebäck, Werten usw. lagen die Verhältnisse schwieriger. Die einzelnen Gewichte waren hier bisher noch unterschiedlicher als bei Brot. Ebenso verschiedene waren die Preise dieser Backwaren. Auch hier war deshalb eine Vereinheitlichung unerlässlich: die erforderliche Anpassung der Brotmengen an die kleinsten Abschnitte der Brotkarte bedingte die einheitliche Festlegung von Brotmengen, die künftig 40 und 20 Gramm betragen werden. (Auf 100 Gramm je Gewichtseinheit Brot entfallen 92 Gramm Kleingebäck. Auf den kleinen Teilschnitt der Brotkarte, auf den 50 Gramm Brot abzugeben sind, wird es also zwei kleine Brötchen zu je 25 Gramm oder ein großes Brötchen zu 40 Gramm geben.) Entsprechend den Gewichtsänderungen waren gewisse Änderungen der Preise erforderlich, die sich jedoch in keinem Falle zu einem Nachteil für den Verbraucher auswirken, da Gewichts- und Preisänderungen in demselben Verhältnis erfolgen.

Wie die Saat so die Ernte

Im ganzen Land wird in diesen Tagen die Herbstfrucht ernte eingebracht. Auch die Herbstbestellung hat bereits begonnen. Der Kaps, dessen Anbaufläche mehr als verdoppelt wurde, ist überall im Boden und die Aussaat der Wintergerste wird in den nächsten Tagen beendet sein. Im Vordergrund der Herbstbestellung steht aber noch die Aussaat von Roggen und Weizen, also derjenigen Getreidefrüchte, die dem Volk das tägliche Brot geben. Die Wichtigkeit der Herbstbestellung ist in dem geflügelten Wort: „Wie die Saat, so die Ernte“ zum Ausdruck gebracht. Der Bauer legt im Wirtschaftsjahr fest, welche Ackerfrucht mit Roggen und Weizen bestellt werden. Die Größe der Anbaufläche des Jahres 1939 ist bei Roggen und Weizen beizubehalten, eine Verringerung derselben ist sowohl aus betriebswirtschaftlichen wie auch aus volkswirtschaftlichen Gründen nicht gerechtfertigt. Auf dem Acker wird die Saatfrucht gezogen und abgeeggt, dann Meißt der Acker kurze Zeit liegen, so daß er sich fest, sich zusammenfügt oder wie der Bauer richtig sagt, Schluff bekommt. Karren- und Rübenfelder brauchen in den meisten Fällen nicht

gepflügt zu werden. Mit Grubber und Egge kann hier das Saatbeet fertiggemacht werden. Künstlicher Dünger wie Stickstoff, Phosphorsäure- und Kalbdüngemittel, die vor der Aussaat auf den Acker gebracht werden, steht in genügender Menge zur Verfügung. Sodann ist vollwertiges und gebräutes Saatgut eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg. Dort, wo der Betrieb über das notwendige Saatgut nicht verfügt, kann dasselbe von der zuständigen Genossenschaft bezogen werden. Dies ist umso leichter der Fall, da keinerlei Mangel an hochwertigem Saatgut besteht. Treten Zweifelsfragen über die anzubauenden Sorten, die Beizung und den Bezug von Saatgut auf, so geben die Kreis-Ernährungsämter bzw. die Landwirtschaftsschulen jederzeit gerne die notwendige Auskunft.

Die Bereitschaft des Bauerntums zur gegenseitigen Hilfe und zur Zusammenarbeit in diesen schicksalsschweren Tagen bannt allen Eigennutz in unseren Dörfern in den Hintergrund. Durch planvollen Schleppeinsatz, Austausch der Gespanne und Maschinen und durch Gegenseistungen in Handarbeit wird die Ortsbauernschaft in kleine Notgemeinschaften gegliedert, die die Herbstbestellung durchführen und damit die notwendigen Voraussetzungen für die Ernte 1940 schaffen. Das deutsche Volk hat aus dem Weltkriege die notwendigen Lehren gezogen, und die landwirtschaftliche Erzeugung steht heute gleichbedeutend und gleichwertig neben der politischen und militärischen Bereitschaft. Die Erzeugung wird in voller Höhe aufrechterhalten und für dieses Ziel ist dem Bauern keine Mühe und kein Opfer zu groß.

— **Wildfleisch nur gegen Reichsfleischkarte!** Der Verkauf von Schalenwildbret, also Fleisch von Hirschen, Rehen, Damwild, Gemsen und Wildschweinen, ist nur noch gegen Abgabe entsprechender Fleischmarken zulässig. Da die aus dem linken Abschnitt der Reichsfleischkarte bestehenden Fleischmarken bei den jeweils zuständigen Wegeleitern auch zum Einkauf von Wildwaren berechtigen, kann der Bezug von Wildfleisch gegen Abgabe der auf der rechten Seite der Reichsfleischkarte befindlichen Abschnitte „Fleisch oder Fleischwaren“ erfolgen.

— **Zentralauskunftstellen geben Auskunft.** Soldaten, die Angehörige in den von der Besatzung geräumten Grenzgebieten im Westen haben, können sich nach dem Verbleib der Angehörigen usw. beim Polizeipräsidenten Berlin erkundigen. Anfragen sind zu richten: Polizeipräsident (Zentralauskunftstellen) Berlin K, Alexander-Platz.

— **Wenn man seine Luftschutzpflicht nicht ernst nimmt.** Eine Warnung für alle diejenigen, die sich den gesetzlichen Luftschutzmaßnahmen gegenüber gleichgültig verhalten, mag ein Vorkommnis sein, das sich in Göttingen zutrug. Zwei dortige Einwohner hatten gegen die Vorschriften in größtmöglicher Weise verstoßen. Sie kamen vor den Richter und erhielten je sechs Wochen Gefängnis.

— **Keine Früchte und Jährlöhner in Feldpostpakete.** Der Inhalt der Feldpostbriefsendungen bis 250 Gramm besteht vielfach aus verderblichen Gegenständen, z. B. frischen Früchten (Weintrauben, Pflaumen, Birnen, Tomaten usw.) oder auch aus feuchtem Obstsaft, was zur Folge hat, daß die Briefe schon nach dem Beginn der Beförderung ausfallen. Auch Streichhölzer sind in diesen Sendungen öfter enthalten. Wenn auch die Absender bei Beförderung von Früchten usw. sich von dem Gefährlichen leiten lassen, ihren Angehörigen im Feinde eine Freude zu machen, so verkennen sie doch dabei, daß die Sendungen während der Beförderung mit anderen in Beuteln zusammengepackt werden müssen, wodurch die Früchte usw. verderben. Abgesehen davon, daß der Empfänger von der Sendung, wenn sie ihn überhaupt erreicht, keinen Nutzen hat, tritt nach der weiteren Nachteil ein, daß durch die zerdrückten Früchte andere Sendungen beschädigt werden. Bei Streichhölzern bedecken die Absender nicht, daß Streichhölzer in Postsendungen überhaupt nicht verschickt werden dürfen, da sie sich entzünden und dadurch unter Umständen größeren Schaden verursachen können. Der Absender macht sich gegebenenfalls nicht nur strafbar, sondern auch strafbar. Die Deutsche Reichspost richtet daher an alle Absender von Feldpostbriefen die dringende Bitte, leicht verderbliche Gegenstände, insbesondere Früchte, ferner Streichhölzer und andere leicht entzündliche Gegenstände nicht in die Sendungen aufzunehmen.

— **Aufhebung des Tanzverbots.** Nun ist die Veranstaltung von Tanzveranstaltungen ab 19 Uhr täglich wieder gestattet.

In der Scheuer tödlich verunglückt

Sulz a. N. Von einem schweren Schlag getroffen wurde die Familie Kestle von hier. Der 66 Jahre alte Vater stürzte in der Scheuer so unglücklich ab, daß er schwere innere Verletzungen davontrug, denen er erlag. Den Familienangehörigen bringt man allgemein großes Beileid entgegen.

Betrunkener Fuhrmann festgenommen

Calmbach. An einem der letzten Abende wurde ein Langholzfuhrmann aus Altheim festgenommen, weil er in betrunkenem Zustand einen bespannten Langholzwagen auf der Hauptstraße nach Höfen gefahren hatte, wodurch die übrigen Verkehrsteilnehmer gefährdet waren.

Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln.

Horb a. N. Die Städte Horb und Sulz a. N. gehören zum Preisgebiet C, alle übrigen Gemeinden zum Preisgebiet D.

Von der inneren Front

Sulz a. N. Von einer Anzahl Rückwanderer-Frauen, die sich ebenfalls betrunken wurden, wurden bei ihrem Aufenthalt in unserem Kreisgebiet dem deutschen Volk gesunde Kleinkinder geschenkt. Eine vorbildliche Haltung bei der Betreuung der jungen Mütter und ihrer Neugeborenen nahm eine Sulzger Hebammenhelferin ein. Sie wollte, wie sie sagte, durch diese Hilfe nichts „verdienen“. Die ihr zustehenden Gebühren stellte sie deshalb der NSB. zur Verfügung.

Letzte Nachrichten

Ministerrat in Sinaia

DRS. Bukarest, 1. Okt. Am Sonntag hat in Sinaia ein Ministerrat stattgefunden, der sich mit der neuen Lage befaßte.

Eisenbahnunglück in Argentinien

DRS. Buenos Aires, 1. Okt. In der Provinz Cordoba fuhr in der Nacht zum Sonntag ein Schnellzug in voller Fahrt auf einen Güterzug auf. Verschiedene Wagen wurden halb zertrümmert und ineinander geschoben. Bisher sind 5 Tote, 15 Leicht-

und Schwerverletzte geborgen worden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Die schwierigen Bergungsarbeiten dauern an.

General Nishio übernahm den Oberbefehl in China
Ziel der Vereinstätigung: Beschleunigter Sturz Tschungking

DRS. Schanghai, 1. Okt. (Ostasiendienst des DRS.) General Nishio übernahm am Sonntag in Kwantung den Oberbefehl über sämtliche in China kämpfenden japanischen Truppen, die damit erstmalig seit Konfliktbeginn einem einheitlichen Oberkommando unterstellt sind. In einer Erklärung wies General Nishio darauf hin, daß die Einrichtung eines Hauptquartiers notwendig geworden sei, um die antijapanische Regierung in Tschungking endgültig zu vernichten. Umfangreiche militärische Operationen seien in Mittelchina bereits im Gange, um den Sturz Tschungking zu beschleunigen.

Der Lügner Schweigt

Winston Churchill läßt peinliche Fragen unbeantwortet. Anfragen über den deutschen Kundsturz, die er geflüstert überhört.

DRS. Berlin, 1. Okt. Seit vier Wochen und drei Tagen richteten hunderte von deutschen Zeitungen und sämtliche deutschen Kundsturzsender viele bisher unbeantwortete Fragen an Minister Winston Churchill, den ersten Lord der britischen Admiralität.

Da Churchill die Absicht bekannt gab, am 1. Oktober um 21.30 Uhr öffentlich über englische Sender zu sprechen, legte 1 1/2 Stunden, also rechtzeitig vorher, in der politischen Zeitungs- und Kundsturzschau des deutschen Kundsturz Hans Frigische Minister Churchill zahlreichen Fragen in voller Öffentlichkeit wiederholt vor. Winston Churchill hat, wie Hans Frigische um 23 Uhr im deutschen Kundsturz darlegte, zwar Zeit genug, neben seinen Admiraltätsgeschäften Fragen in die Welt zu setzen, und er hatte schließlich sogar Zeit genug, dieser sehr ehrenwerte Chef des britischen Marineministeriums, noch vor seinem Amtsantritt den „Athena“-Schwindel aufzulegen, das Leben von über 1000 Menschen zu riskieren und dann diesen Schwindel gewissenlos auszuwaschen. — Aber diese merkwürdige Mischung von politischem Abenteuer, gewissenlosem Hohn, Kriegshehler und Vieschreiber hatte keine Zeit, Antwort zu geben auf die Fragen, die im Verfolg seiner gerade vierwöchigen jetzigen Amtsperiode die Welt bewegten.

Ausdehnung des deutsch-rumänischen Handels

Abschluß der Regierungsauswah-Verhandlungen

Berlin, 1. Okt. Die im deutsch-rumänischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrag vom 23. März 1935 vorgesehenen alljährlichen Regierungsauswah-Verhandlungen, die dieses Jahr seit Mitte September in Bukarest stattfanden, wurden am 29. September abgeschlossen. Die Verhandlungen, die auf deutscher Seite der Gesandte Dr. Clodius führte, wurden in freundschaftlichem Geiste durchgeführt. Ihre kurze Dauer beweist, daß alle schwebenden Fragen glatt gelöst wurden. Sie bezweckten eine Regelung der Einzelheiten des beiderseitigen Warenaustausches für die Zeit vom 1. Oktober 1939 bis 30. September 1940. Dabei konnte festgestellt werden, daß der deutsch-rumänische Handel im vergangenen Berichtsjahr eine zufriedenstellende Aufwärtsentwicklung aufwies und neue Möglichkeiten erschließt. Der deutsch-rumänische Handel wird auch im kommenden Jahr eine weitere Ausdehnung erfahren, wobei der beiderseitige Warenaustausch im wesentlichen die gleiche Struktur wie bisher aufweisen wird.

Kurze Auslandsnachrichten

Rumänien und die Minderheiten

Die rumänische Regierung hat eine Verordnung erlassen, wonach in Zukunft in den Fortbildungsinstituten in der Muttersprache unterrichtet werden kann, sofern es sich nicht um rumänische Sprachunterricht und um Geschichte und Geographie Rumäniens handelt. Damit geht ein lange gehegter Wunsch der Minderheiten in Erfüllung.

„Polnische Diplomaten“ wollen von sich reden machen

Der bisherige polnische Botschafter in London hat sich bemüht, sich noch einmal in der Würde seines ehemaligen Amtes zu zeigen. Er erschien bei dem englischen Außenminister Lord Halifax und „protestierte“ gegen den deutsch-französischen Vertrag. Er handelte damit nach dem Grundgesetz, daß es jedem freisteht, sich so lächerlich zu machen, wie er kann.

Stillestand der japanisch-britischen Verhandlungen

Gegenüber Meldungen, daß Großbritannien an Japan Vorschläge gemacht habe, die eine Wiedereröffnung der englisch-japanischen Verhandlungen ermöglichen, wird in Tokio mitgeteilt, daß kein offizieller Schritt Englands bekannt sei, der Vorschläge enthalte, die zu einer Wiederaufnahme der am 19. August abgebrochenen Verhandlungen führen könnten.

Belgisches Friedensmanifest

Eine Anzahl namhafter belgischer Publizisten veröffentlichte ein Manifest, in dem die Beendigung des Kriegszustandes in Europa gefordert wird. In dem Aufruf treten die Verfasser, unter denen sich sehr bekannte belgische Journalisten befinden, keineswegs als Freunde Deutschlands gelten, nachdrücklich für absolute Neutralität Belgiens ein. Sie erklären u. a., daß der Krieg in erster Linie ein Kampf des britischen Imperialismus sei und daß Polen für England nur einen Vorwand darstelle. Die Fortsetzung des Krieges würde zur allgemeinen Zerstörung und Vernichtung aller Werte führen. Niemand würde Vorteile daraus ziehen. Für Frankreich würde der Krieg die Zerstörung der Volkskraft auf hundert Jahre hinaus bedeuten. Versuche Englands und Frankreichs, das nationalsozialistische Regime in Deutschland zu beseitigen, seien aussichtslos. Deutschland könne sich, ebenso wie England und Frankreich, ein Regime nach eigenem Belieben zulegen. Es heißt in dem Manifest dann weiter, daß es Unfug wäre, die Versailles Bestimmungen aufrechterhalten zu wollen, wenn man nicht mehr die Mittel dazu habe. Die deutsche Vorherrschaft in Mittel- und Osteuropa bedeute für Westeuropa keine unmittelbare Gefahr.

Amerikas Frauen für Beibehaltung des Waffenembargos

Ein großer Frauenverband, die Frauenliga für Friede und Freiheit, hielt in Washington eine Protestversammlung gegen die eotl. Aufhebung des Waffenembargos ab, die den Friedenswillen weiter amerikanischer Kreise eindrucksvoll zum Ausdruck brachte. Wie seinerzeit Wilson, habe Roosevelt 1938 bei seiner Wahl das Versprechen abgegeben, das amerikanische Volk aus allen fremden Verwicklungen herauszuhalten und Kriegsgewinne nicht mit amerikanischem Blut oder Geld zu erkaufen. Dieser selbst Roosevelt treibe Bauernfänger mit dem Versprechen von Kriegsgewinnen und versuche auf Hinterwegen, das Schicksal Amerikas an das der europäischen Demokratie zu fetten.

Krieg oder Frieden?

Diese Frage ist nun gestellt. Sie richtet sich an England und Frankreich. Die Moskauer Dokumente haben deshalb weltweite Bedeutung und Reichsaussenminister von Ribbentrop hat in seiner Erklärung die vier Punkte klar gestellt, die das Ergebnis der deutsch-russischen Verhandlungen darstellen:

1. Die deutsch-sowjetische Freundschaft ist nunmehr endgültig festgelegt.
2. In die osteuropäischen Fragen werden sich die beiden Nationen niemals mehr hereinreden lassen.
3. Beide Staaten wünschen, daß der Friede wiederhergestellt wird, und daß England und Frankreich den völlig sinnlosen und aussichtslosen Kampf gegen Deutschland einstellen.
4. Sollten die Kriegsheser in diesen Ländern aber die Oberhand behalten, so werden Deutschland und Sowjetrußland dem zu begegnen wissen.

Das Erstaunliche und Einzigartige an dem deutsch-russischen Vertrage vom 29. September 1939 aber ist, daß nun eine unbedingte klare und durchgreifende Abgrenzung der Interessengebiete beider Reiche festgelegt wurde. Von nun an gibt es keine vorübergehenden Verhältnisse mehr zwischen Deutschland und Rußland, keine kranken, schadhafte Stellen, in denen sich fremde Intrigue festsetzen und neue Spaltungen erzeugen könnte. Daß der Führer und Stalin diese politische Großtat nicht — wie es die Imperialisten des Westens zweifellos getan hätten — zu einer Erpressung an ihren Gegnern ausnützen, sondern die Hand zum Frieden bieten, zeugt von einem Verantwortungsbewußtsein, das weit über die Grenzen ihrer eigenen nationalen Aufgaben hinausreicht, so schreibt der „Völkische Beobachter“. Nochmals wird die weltliche Welt vor die Frage gestellt, ob sie sich gutwillig mit der Herstellung einer natürlichen Ordnung in Mittel- und Osteuropa abfinden will oder nicht. Zum erstenmal seit den Tagen von 1914 sind rund um Deutschland laubere Verhältnisse geschaffen, die festen Bestand haben werden. So wie im Norden, Süden und Westen des Reichs nach der wiederholten feierlichen Erklärung des Führers ein fester bleibender Zustand hergestellt ist, so sind nun auch im Osten die Brandherde beseitigt worden. Endgültig beseitigt — dafür werden Deutschland und Rußland sorgen!

Nun mögen die Völker Englands und Frankreichs das Wort ergreifen und vor der Geschichte erklären, ob sie willens sind, daß nach fünfundsiebenzigjährigem erbittertem Kampf jetzt endlich die Tore des Friedens geöffnet und die reichen Kräfte dieses Erdteils ganz für den friedlichen Fortschritt freigegeben werden. Oder aber, ob sie es für ihre Pflicht halten, Ströme von Blut und Tränen zu vergießen, weil politische Bankrottisten und dunkle Mächte im Hintergrund diesen Frieden nicht wollen. Wir wissen, daß ganz Europa auf das Friedenswort aus London wartet. Welche denen, die es verweigern! Sie werden einst von ihren eigenen Völkern gesteinigt werden.

Zahlung- und Kreditverkehr im besetzten polnischen Gebiet

1 Floty = 50 Reichspfennig

Berlin, 30. Sept. Um den Zahlungs- und Kreditverkehr in dem von den deutschen Truppen besetzten Gebiet der Republik Polen zu heben, hat der Oberbefehlshaber des Heeres zwei Verordnungen erlassen, nach denen:

1. die Reichsmark neben dem Floty mit einem Wertverhältnis von 1 Floty = 50 Pf. als gesetzliches Zahlungsmittel eingeführt wird, und 2. Reichskreditkassen in diesem Gebiet errichtet werden.

Die Reichskreditkassen werden gegen die üblichen bankmäßigen Sicherheiten Kredite gewähren, Wechsel diskontieren und unregelmäßige Gelder im Ueberweisungverkehr oder als Einlagen annehmen. Auf diese Weise sollen die Schäden, die aus dem Zusammenbruch des polnischen Kreditwesens erwachsen sind, gemindert und den erhaltungsbedürftigen Wirtschaftsunternehmungen die teilweise dringend benötigten Betriebsmittel zugeführt werden. Um dem Mangel an Zahlungsmitteln abzuwehren, werden von der Hauptverwaltung der Reichskreditkassen in kleinerer Stückelung Reichskreditkassenscheine ausgegeben, die auf Reichsmark lauten. Die Reichskreditkassenscheine sind in dem durch die deutschen Truppen besetzten Teil der Republik Polen mit Ausnahme des ostpreussischen Gebietes gesetzliches Zahlungsmittel. Da der Umlauf der Reichskreditkassenscheine auf das oben bezeichnete Gebiet beschränkt ist, brauchen sie im innerdeutschen Verkehr nicht in Zahlung genommen zu werden.

Das Aufbauwerk im Osten beginnt

Schon über 2500 Jungendliche der Landhilfe zugeführt

Kattowich, 30. Sept. Im Bereich Ostoberschlesien hat das Landesarbeitsamt Schlessen neun Arbeitsämter und mehrere Nebenstellen eingerichtet, denen die Regelung einer der wichtigsten Fragen, nämlich der des Arbeitseinsatzes und der Arbeitslosenfürsorge obliegt. Die große Arbeitslosigkeit und damit die Arbeitslosennot in Ostoberschlesien zur Zeit der polnischen Herrschaft waren allgemein bekannt. Die bisherige Tätigkeit der deutschen Arbeitsämter hat aber gezeigt, daß die Arbeitslosigkeit in diesem Gebiet weitaus größer ist als dies in den amtlichen polnischen Statistiken zum Ausdruck kam. Die bisher in den deutschen Arbeitsämtern registrierte Zahl der Arbeitslosen übersteigt schon heute die polnische Ziffer um ein Vielfaches. Gleichzeitig haben die deutschen Arbeitsämter auch einen großzügigen Arbeitseinsatz organisiert. In knapp drei Wochen konnten bis zum heutigen Tage über 12.000 Arbeitslose in den Arbeitsprojekten eingesetzt werden, die nach jahrelanger Untätigkeit nun wieder ihre Hände regen dürfen, zum Wohle ihrer Familien und der Allgemeinheit.

In nicht minder großzügiger Weise ist der Einsatz zur Landhilfe in die Tat umgesetzt worden. Bisher wurden über 2500 Jungendliche im Alter von 16 bis 23 Jahren der Arbeitslosigkeit entzogen und der Landhilfe zugeführt. In freiwilligem Einsatz sind sie bereits in der schlesischen Landwirtschaft tätig.

Hand in Hand mit dem Arbeitseinsatz geht die Fürsorge der deutschen Arbeitsämter für die unerschuldet in Not geratenen Arbeitslosen. Aus dem Reichslohn für Arbeitslosenfürsorge wurden bisher nahezu 20.000 Arbeitslose des Gebietes ausreichend unterstützt und dadurch dem größten Elend, dem sie unter der polnischen Herrschaft ausgegesetzt waren, entzogen. Sie sind dafür verpflichtet, gemeinnützige Arbeit zu leisten, und brauchen nicht mehr um Hilfe zu sein.

Letzte Chance für England und Frankreich

Stockholm, 30. Sept. In hiesigen politischen Kreisen haben die Meldungen über das deutsch-russische Übereinkommen den denkbar nachhaltigsten Eindruck hinterlassen. Man bezeichnet die Moskauer Abrede unumwunden als das politisch sensationellste Ereignis seit langer Zeit. Besonders starken Eindruck hat die Tatsache gemacht, daß Deutschland und Sowjetrußland in der gegenwärtigen, für beide Mächte günstigen Situation der Weltöffentlichkeit einen Friedensappell unterbreiten. In militärischen Kreisen kann man die Auffassung hören, daß dies die letzte Chance für England und Frankreich sei, den leichtfertig vom Jaun gebrochenen Konflikt in einem Sinne zu lösen, der auch für die beiden westeuropäischen Staaten günstiger sei als eine durch Krieg erzwungene Entscheidung, die in ihren Aussichten für die genannten beiden Staaten in saftigen Kreisen immer pessimistischer beurteilt werde. „Kronbladet“ überschreibt seine Meldungen mit der groß herausgebrachten Zeile „Schluß mit dem Kriege.“ Friedensverträge an die Westmächte“ und erklärt, die deutsch-russische Diplomatie arbeite mit Sicherheit und Ehrlichkeit. Sie hätte Klarheit in die brennenden Fragen gebracht, die Europa in den letzten Tagen in Spannung hielten. Die getroffene Regelung entspreche der gegenwärtigen Situation in Osteuropa und im Hinblick auf diese Plattform werde die gemeinsame deutsch-russische Aktion für die Wiederherstellung des europäischen Friedens unternommen. Die Abfassung dieses Moskauer Übereinkommens lasse darauf schließen, daß Italien bei den neuen Friedensaktionen mitwirken werde. Das erste Stadium des Krieges sei abgeschlossen. Er komme nun in ein Stadium, in dem völlig andere Voraussetzungen gegeben seien als bei seinem Anfang.

Pariser Heher in furchtbarer Klemme

Paris, 30. Sept. Frankreichs Berufsbesetzer sind heftig beschäftigt, zum Angriff auf den aus dem Moskauer Vertrag sprechenden gesunden Menschenverstand überzugehen. Der Außenminister des „Petit Journal“ schneidet dem „schändlichen deutsch-russischen Spiel“ nur das eine Wort entgegen: „Cambronne“. D'Ormesson im „Figaro“ kann nur rufen: „Jamais!“ Daß das nationalsozialistische Deutschland im Gegensatz zu den demokratischen Westmächten nicht die Ausrottung von anderer Länderregierungen zum Kriegsziel nimmt, sondern um des Weltfriedens willen vernünftige Abkommen auch mit den Repräsentanten gänzlich anderer Ideologien schließt, das erscheint dem „Figaro“-Schreiber unerhört. Darum jammert er voller Empörung, daß die unheimlich und real des Reiches Wohl verfolgenden Nazis so ihre heiligsten Güter verraten. Berlin-Gefahren gibt im „Ordre“ Stalin den dringenden Rat, vorsichtig zu sein, und Leon Blum beschwört sogar die russischen Staatsmänner im „Populaire“, doch nicht Frankreich von England durch einen Friedensplan zu trennen. „Homme Libre“ glaubt, das französische Volk bringend warren zu müssen; Londons Friede nach drei Jahren Vernichtung, so ungeläufig meint das Blatt, sei solide, der sofortige Frieden eine Falle. Der ehemalige Diplomat Paul Claudel ruft das französische Volk im „Figaro“ auf, gesteht auf Polen und England mutig anzuweisen. In dieser Stunde geben die betrogenen Betrüger in den Zeitungen ihrem eckmühtigen Jura über eine europäische Entwicklung Raum, welche sie selbst durch die konsequente Zerschlagung der alten Lebensgrundlagen angefochten haben.

Ein schwerer Schlag für die Westmächte

Amsterdam, 30. Sept. Die holländischen Blätter stehen vollkommen im Zeichen der deutsch-russischen Abmachungen. Auf den zum Teil reich mit Bildern versehenen Titelseiten wird besonders betont, daß es sich hier um eine Friedensaktion handele. So überschreibt der „Telegraaf“ in der vollen Breite der Blattseite „Die Friedensoffensive hat begonnen“. Im „Handelsblad“ wird besonders hervorgehoben, daß das Streben Berlins und Moskaus auf Beendigung des Krieges abgesehen sei, und daß bei der Fortsetzung des Krieges in Westeuropa Deutschland und Rußland herabgeschlagen würden, welche Mittel gemeinsam anzuwenden seien. Die politisch-wirtschaftliche Bindung zwischen Deutschland und der Sowjetunion bedeute für die Westmächte einen schweren Schlag und stelle sie vor völlig neue Situationen. Im allgemeinen äußern die Blätter Zweifel daran, ob die Westmächte auf die Friedensbemühungen so eingehen würden, daß sie von Erfolg begleitet sein könnten. Die Blätter verwelfen bei ihren Betrachtungen vor allem auch auf die schwierige Lage Englands. Die wirtschaftliche Übereinkunft zwischen Deutschland und Rußland gäbe Deutschland wirtschaftlicher Widerstandskraft eine unbeschränkte Dauer und mache die britischen Blockademaßnahmen zum großen Teil wertlos.

Brüssel, 30. Sept. Die belgische Öffentlichkeit beschäftigt sich eifrig mit den Einzelheiten des Abkommens und verheißt

nicht den Eindruck, daß es sich um einen harten Schlag für England und Frankreich handelt. Die liberale Abendzeitung „Laatste Nieuws“ schreibt in einem Kommentar u. a., das deutsch-sowjetische Wirtschaftsabkommen zeige, daß es jetzt erst recht aussichtslos sei, Deutschland durch die Blockade schwächen zu wollen. Hinsichtlich des deutsch-sowjetischen Friedensangebotes meint das Blatt, daß die englisch-französische Antwort noch nicht vorausgesetzt werden könne. Der Fall sehe aber auch Maßnahmen für den Fall vor, daß die Antwort negativ lauten sollte.

Einsatz der HJ.

Ueber eine Million half mit

Berlin, 30. Sept. Die Reichsjugendführung teilt u. a. mit: Auf Anforderung von Dienststellen der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Wirtschaft, aber vor allem auf ihr eigenes Drängen hin sind in den ersten Kriegswochen große Massen jugendlicher in der Heimat für wichtige Aufgaben durch die HJ. eingesetzt worden. Natürlich war der Einsatz von Hitlerjugend und HJ-Mädern am stärksten bei der Landarbeit. Dazu kamen Hilfsdienste für Polizei und Luftschutz, für Reichspost, Reichsbahn und Behörden. Erfolgreich führte die HJ. Sammelaktionen durch, half bei der Verteilung von Bezugsscheinen. HJ-Mädern wurden in kinderreichen Familien, beim Fernschulunterricht der NSD, im Hilfsdienst der Brauerei, Schwere, im Roten Kreuz, in Kinderkrippen, in Flüchtlingslagern usw. eingesetzt, wenn sie gebraucht wurden. Der Einsatz durch die HJ. erfolgte im ersten Kriegsmonat im gesamten Reichsgebiet auf Grund der vorliegenden Berichte 1.901.000 jugendliche. Es hat damit im Reichsdurchschnitt jeder zehnte Angehörige der HJ. in der Heimat irgendeine besondere Aufgabe freiwillig und mit Begeisterung übernommen.

Trotz der ununterbrochen zum Ausdruck kommenden Wünsche der Jugend, besondere Aufgaben zu erhalten, wird die Reichsjugendführung die Jugend nur für solche Arbeiten einsetzen, für die nicht inzwischen freigewordene Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, hatte die Führer der Gebiete und die Reichsleiterführer zu einer Arbeitstagung nach Berlin gerufen. Er teilte ihnen hier die Richtlinien für den weiteren Einsatz der HJ. während der Dauer des Krieges mit.

Konterbande-Frage auf der Panama-Konferenz

Panama, 30. Sept. Auf der Panama-Konferenz gelangt am Samstag der Antrag der Chilenen, aus ihren Vorschlägen und den Vorschlägen Argentiniens und Uruguays einen Kompromiß zu formen und im Unterausschuß zur Annahme zu bringen, zur Behandlung. Das gemeinsame Vorgehen dieser drei Staaten hat besonderen Eindruck hinterlassen. Der Beschluß wendet sich entschieden gegen die britische Auffassung, als Konterbande Waren oder Stoffe anzuerkennen, die für den Lebensbedarf der Bevölkerung kriegsführender Länder notwendig sind. Der Beschluß unterscheidet nicht zwischen Zivil- und Militär- und läßt nur eigentliches Kriegsmaterial als Konterbande zu.

Die größte Zeitung Chiles, „Mercurio“, schreibt zu den Vorschlägen der chilenischen Abordnung auf der Panama-Konferenz bezüglich Konterbande und Schwarzen Listen, daß Chiles Haltung, unterstützt durch Argentinien, keine Rechtfertigung im internationalen Recht finde. Die amerikanischen Republiken hätten ein unbestreitbares Recht, ihren Handel innerhalb und außerhalb des Kontinents weiter zu treiben. Das englische System der Schwarzen Listen bedeute eine unzulässige Einmischung und Störung der Wirtschaft dieser Republiken. Die freien Länder Amerikas könnten und dürften sich aber nicht eine Behandlung als Faktoreien gefallen lassen.

Dedung suchen, wenn die Flakartillerie schießt!

Nach wenn es keinen Fliegeralarm gibt

In Durchführung der Luftschutzmaßnahmen wird folgende Warnung nochmals bekanntgegeben:

Volksgenossen! Beachtet, daß es vorkommen kann, daß einzelne und hoch fliegende feindliche Aufklärungsflugzeuge von unserer Flakartillerie beschossen werden, ohne daß notwendig war, Fliegeralarm zu geben. In solchen Fällen haben alle Personen, die sich im Freien befinden, sofort Dedung in Häusern oder an sonstigen geschützten Stellen zu nehmen, damit sie nicht durch herabfallende Sprengstücke unserer Flakartillerie getroffen werden.

Fünf deutsche Generale aus dem Mannschaftsstand

Das Wort vom Marschallstab im Tornister wird kaum irgendwo sonst so eindeutig in die Praxis umgesetzt wie in der Wehrmacht des Großdeutschen Reiches. Das ergibt sich aus einer Uebersicht des Bundesorgans des Reichsverbandes ehemaliger Berufssozialisten, worin hervorgehoben wird, daß gegenwärtig in der deutschen Wehrmacht fünf Generale zu verzeichnen sind, die aus dem Mannschaftsstand hervorgegangen sind und nicht den sonst üblichen Weg über den Fahnenjunker in die Offizierslaufbahn nahmen. Zunächst verzeichnet die „Geschichte des deutschen Unteroffiziers“ bisher den General Wedder der Luftwaffe als einen der Gegenwart, der von der Pike auf gedient hat. Nun sind jedoch mit den Tannenberg-Beförderungen einige weitere Offiziere in der gleichen Weise zum General befördert worden. Es sind dies die nunmehrigen Generale Deinhard (Luftwaffe), Thomas, Kleist und Thofern. Diese ehemaligen Unteroffiziere haben sich im Weltkrieg 1914/18 den Offiziersrang erkämpft und sind dann mit Vorparatierungen auf der militärischen Stufenleiter bis in die höchste Klasse, die Generalität, aufgerückt. Hunderte alter Unteroffiziere, die in Offiziersklassen der Wehrmacht Großdeutschlands dienen und heute wieder kämpfen, erleben so, daß die Führung der Wehrmacht allein die Tapferkeit, Tüchtigkeit und Fähigkeit bei den Beförderungen würdigt. Die Beförderungen tüchtiger Unteroffiziere zu Offizieren bis in die höchste Rangstufe hinein, ist aber auch deshalb so bemerkenswert, weil in Deutschland im Gegensatz zu anderen Staaten auch bei Beförderungen von Unteroffizieren zu Offizieren der Grundlag nicht verlassen wird, daß die so herausgehobenen das gleiche Maß an Wissen, Können, Erfahrung und vor allem an Charakterhaltung nachzuweisen haben wie diejenigen, die auf dem Wege über den Fahnenjunker in die Offizierslaufbahn gelangen.



Zum Beispielpakt UdSSR-Gitland (Kartendienst, E. Zander-W.)



Oktober

Mit dem Erntedanktag hält der Oktober seinen Einzug. Auch ohne auf den Kalender zu blicken, würden wir sein Nahen spüren: denn rasch werden nun die Tage kürzer, und wenn sich der Oktober zu Ende neigt, werden wir schon wieder zwei volle Stunden Tageslicht eingebüßt haben.

Der Nebel steigt, es fällt das Laub, schenkt ein den Wein, den holden —, beginnt der Dichter Theodor Storm sein schönstes Oktoberlied, das so recht der Stimmung des deutschen Herbstes Ausdruck gibt. Im Monat Oktober beginnt die Zeit der langen Abende, wo wir uns wieder auf das eigene Heim besinnen.

Oktober ist der Monat, der nichts mehr weiß von Lenzenwonne und sommerlicher stiller Schönheit, der dafür aber in einer gewaltigen kraftvollen Sprache redet und uns innerlich wahrhaftig zu unbegreiflichen Höhen erhebt. Wer im Oktober durch die deutschen Wälder wandert, wenn sich die Eichen im Herbststurm biegen und der Wind in den Kiefern und Föhren orgelt — der spürt die starken Kräftequellen, die von solchem Naturerlebnis ausgehen.

Oktober ist der Monat, der nichts mehr weiß von Lenzenwonne und sommerlicher stiller Schönheit, der dafür aber in einer gewaltigen kraftvollen Sprache redet und uns innerlich wahrhaftig zu unbegreiflichen Höhen erhebt. Wer im Oktober durch die deutschen Wälder wandert, wenn sich die Eichen im Herbststurm biegen und der Wind in den Kiefern und Föhren orgelt — der spürt die starken Kräftequellen, die von solchem Naturerlebnis ausgehen.

In diesem Monat gibt es auf dem Lande noch viel Arbeit, denn die Zeit der Winterfaat ist gekommen. Aber wir wissen, daß überall viele starke Arme helfend zupacken. Mit dem Beginn des Winterhalbjahrs pflegen wir alle stärker als je unsere Kraft anzuspannen.

Lebensmittelkarten auch in Gaststätten

Was müssen Gast und Gastwirt von der neuen Regelung wissen?

Berlin, 29. Sept. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat durch Erlass vom 27. September 1939 für die Zeit vom 2. bis 22. Oktober 1939 folgende Regelung getroffen:

Fleisch, Brot und Nahrungsmittel können in den Gaststätten, Kantinen usw. sowohl auf die ausgegebenen Haushaltskarten als auch auf Reisescheine entnommen werden. Die Reisescheine werden zu diesem Zweck auf Antrag auch ohne Nachweis einer Reiseveranlassung ausgestellt.

Für Speisen, die mit Fett zubereitet sind, brauchen bis zum 22. Oktober 1939 Einzelabschnitte der Fettkarte nicht abgegeben zu werden. Falls ein Gast jedoch, etwa der Hotelgast zum Frühstück, keine Fettportionen bestellen will, so muß er von der Reisescheine, die eine Reihe von Einzelabschnitten für Fett in Unterteilung bis zu 10 Gramm enthält, Gebrauch machen.

Fleischgerichte in Gaststätten und Kantinen dürfen nur gegen die mit „Fleisch oder Fleischwaren“ bezeichneten Einzelabschnitte

über je 50 Gramm Fleisch auf der rechten Seite der Reisescheine oder gegen die auf der Reisescheine enthaltenen Einzelabschnitte für Fleisch über je 50 Gramm abgegeben werden. Wer jedoch regelmäßig in derselben Gaststätte oder Kantine isst, hat auch die Möglichkeit, die Abschnitte auf der linken Seite der Reisescheine zu verwenden, wenn er den Bescheinigen der Reisescheine in der Gaststätte oder Kantine abgibt und jeweils die entsprechenden Abschnitte durch Lochung oder Durchtrennen mit Kopierstift entwerfen läßt.

Für die Abgabe von Brot und Nahrungsmitteln gilt die Reisescheine- und die Reisescheine-Karte. Bei der Verabfolgung von Nahrungsmitteln erfolgt die Umrechnung von Brot in Mehl im Verhältnis von 100:75.

Für Speisen, in denen kartenspflichtige Nahrungsmittel, wie beispielsweise Suppen, Fischgerichte, Teller- und Eintopfgerichte, Salate, Schälpeisen und Kompotte, in Zukunft kein jeder Gast auf einem entsprechenden Vermerk auf der Speisescheine erscheinen, welche Einzelabschnitte bei der Bestellung eines Gerichtes abzulesen sind.

Die Einzelabschnitte der Reisescheine gelten auch für den Einkauf in Lebensmittelgeschäften, Bäckereien usw.

Der Leiter der Wirtschaftsstelle für das Gaststätten- und Verberberungsgewerbe hat angeordnet, daß in jeder Gaststätte ein besonders preiswertes, fettarmes Eintopf- oder Tellergericht „Stammgericht“ führt. Dasselbe Anordnung begrenzt auch die Zahl der Vorküchen, Suppen, Fischgerichte, Teller- und Eintopfgerichte, Salate, Schälpeisen und Kompotte. In Zukunft kann jeder Gast auf einem entsprechenden Vermerk auf der Speisescheine erscheinen, welche Einzelabschnitte bei der Bestellung eines Gerichtes abzulesen sind.

Lebensmittelzulagen für Schwer- und Schwerstarbeiter

Ein amtlicher Hinweis

Berlin, 29. Sept. Von amtlicher Seite wird auf folgendes hingewiesen:

In den Tageszeitungen sind vielfach Arbeitergruppen bekannt gegeben worden, die nach der Verordnung über die Gewährung von Sonderzulagen an Schwer- und Schwerstarbeiter als solche zu gelten haben. Diese Angaben stützen sich auf die mit der Verordnung veröffentlichten Richtlinien, in denen eine Reihe von Arbeitergruppen bezeichnet ist, die für die Gewährung einer Lebensmittelzulage in Frage kommen können.

Aehre und Ehre

Wer uns brotlos macht, macht uns wehrlos
Wer uns wehrlos macht, macht uns ehrlos
Drum schütze die Ernte vor Feuersnot —
Ein Land braucht Volk, ein Volk braucht Brot

Gerichtssaal

Gemeingefährlicher Anflug

Stuttgart, 29. Sept. Der 27jährige ledige Friedrich B. in Hofmannweiler (Kreis Waiblingen) legte in der Nacht zum 3. September, als das Dorf völlig abgedunkelt war, zwei Stangen über die Fahrbahn der Ortsstraße und eine Leiter über den Fußweg, was ihm in seinem angetrunkenen Zustand beim Gedanken an möglicherweise daraus entstehende Verkehrsunfälle offenbar Vergnügen bereite.

Jubelndermögen verschwiegen

Stuttgart, 29. Sept. Der 69jährige Jude Ludwig Israel Stitenberg aus Frankfurt a. M., wohnhaft in Stuttgart, wurde vom Amtsgericht wegen vorsätzlichen Vergehens gegen die Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 26. April 1938 zu vier Monaten Gefängnis und 6000 RM Geldstrafe verurteilt.

Fünf Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Heidelberg, 29. Sept. Der 42jährige Georg Friedrich Hege aus Eppelheim (Amt Heidelberg) war in den letzten Jahren mehr und mehr von der Bahn eines anständigen Lebenswandels abgekommen und beging Rechtsbruch auf Rechtsbruch. Auch die letzte dreijährige Zuchthausstrafe konnte den Angeklagten nicht bessern und so fand er wiederum vor der Großen Strafkammer Freiburg wegen Diebstahls, Betrugs und Unterschlagung.

Strafe für Diebstahlschleier

Heidelberg, 29. Sept. Nüchtern trotz in seinen gewinnlüstigen Motiven erwies sich der Prozeß gegen den 44jährigen Wilhelm Spannagel aus Heidelberg, wohnhaft in Wöhlten (Kr. Dierach), der des Diebstahls angeklagt war. Trotz eines Einkommens von monatlich über 500 RM befaßte sich der Angeklagte auf Fahrten mit seinem Zugauto nach der Schweiz mit dem Kreislaufschmuggel.

Mannheim, 29. Sept. (Ein magerer Vergleich.)

Das Reichsgericht erklärte im April 1938 die durch die Mannheimer Strafkammer ausgesprochene Beurteilung der Vorstandsmitglieder einer hiesigen Krankenkassenfürsorge, Kerner und Schmitt, zu zwei Jahren Gefängnis für gültig und wies die Revision als unbegründet zurück. Das Arbeitsgericht verhandelte jetzt die Privatklage der Krankenkassenfürsorge gegen die beiden untreuen Beamten in Höhe von etwa 50 000 RM, denn beide hatten sich über Gebühr Gehälter und Spesen gesichert.



Arbeiterrechtlich durch Verlagshaus Manz, München

36. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In der Kirchweihküche.

Eine Nacht verging und in Oberbrunn begann das Kirchweihfest.

Dafür gab es das alte, bewährte Programm, das aber immer wieder von neuem Spaß machte.

Ueberraschungen gab es keine; man wußte im voraus: die Apotheke würde brennen — natürlich nur angenommener Weise! — die Freiwillige Feuerwehr würde Alarm tun, im Nu würden die motorisierten Sprühdwagen angefahren kommen, mit den Feuerwehrleuten, die ja schon seit Stunden in der Uniform gebummelt hatten; Leitern würden an das hohe Haus angelegt werden und dann kam die Hauptattraktion, wenn nämlich aus dem brennenden Hause — das heißt aus dem nichtbrennenden! — hilfebedürftige Personen beiderlei Geschlechts in das Sprungnetz purzelten.

Also — es gab keine Ueberraschung und doch eine: der Adlerwirt erschien nicht in der prunkvollen Uniform des zweiten Hauptmanns der FF.

Er hatte keine Zeit! Die einen meinten, weil er von seiner Schwester und dem Rittmeister im Stich gelassen worden sei — Herr v. Braun spielte ja an diesem Tage eine ebenso große Rolle wie im Fasching — und die anderen schmunzelten: nun ja, die Liebe nimmt ihn in Anspruch!

Und der Adlerwirt wäre auch wirklich nicht zurande gekommen, wenn er nicht Hilfe gefunden hätte.

Fräulein Kathi Bauer aus Sonberg hatte sich eingefunden und schaltete mit in der Küche.

Denn die beiden Damen in Sonberg wollten den Bruder und Vater doch nicht ganz im Stich lassen und hatten mit Zustimmung von Hans Bauer das Kathert abbetachtet.

Herr Ferdinand hatte Migräne. Er lag im verdunkelten Zimmer. Und Frau Melitta saß nervös im Trübel herum.

Der Adlerwirt konnte sich um Melitta nicht kümmern; er tat zwar nicht mehr, als er sonst an diesem Tage getan hatte, aber er tauchte bald in der Küche, dann im Garten und wieder im Tanzsaal auf, nur hatte er heute weder Weile noch den Rittmeister, um so auf das und jenes aufmerksam zu machen, was diese ja ohne ihn auch mußten — er kam sich vor wie in einem fremden Betriebe und erwischte nur manchmal und kurz seinen Ober, der mit fliegenden Fradtschöpfeln wieder davonstürmte.

Herr Georg hatte heute eine ganze Brigade unter sich: an die fünfzehnhundert Gäste bedienen zu lassen, mein Gott, wenn die Kathi nicht zu Hilfe gekommen wäre! Nicht auszuwenden!

Die Maria entbehrte heute das Gängelband Ulrikens. Vom Bonieren verstand sie nichts. Und nun sah an der Speisenausgabe der warmen Küche das Fräulein Kathi an dem Pult, prüfte die Wons und die Ausführung, steckte sie gleichgültig, aber aufmerksam an die Nägel und lächelte dem Herrn Ober beruhigend zu.

Eine Perle, dachte Herr Georg. Einfach ein Juwel! Nicht in Paris, Carlton in London! Hungaria in Budapest würden auf ihr Beschlag legen, wenn sie von ihr wüßten! Ein solches Fräulein wenn man hätte!

Der Adlerwirt schätzte den Herrn Bürgermeister nach Gebühr; aber der Direktor der Sparkasse stand bei ihm noch höher im Ansehen.

Nach diesem schaute er sich nun aus. Und als er erschien, empfing er ihn selber, geleitete ihn an seinen reservierten Platz, erkundigte sich nach Befinden und Wünschen, ob-

gleich er wußte, daß der Bankmann immer dasselbe bestellte: die berühmte „Adlerplatte“, kalt und warm garniert.

Der Adlerwirt begab sich persönlich an die Ausgabe; nur eines ging ihm durch den Sinn: der Herr Direktor hatte ein gutes Kirchweihgeschäft, aber nicht Glück zur Verlobung gewünscht.

Maria machte sich jetzt an die „Adlerplatte“. Und ihre Schwester, die Bauer Kathi, sah zu und schüttelte den Kopf. Nahm der Chefköchin die Arbeit ab und rief: „Um Gotteswillen, das wird ja ein Jahrmart und sollt doch ein Gedicht werden, in dem sich Parties mit Starlem mischt! Marie, du hast heute deine fünf Sinne nicht beisammen! Denkst wieder ans Heiraten, was? Hast nicht noch genug an deinem ersten Mann? Gott hab ihn selig, aber taugt hat er nicht viel. Hast recht gehabt, deinen Madelnamen wieder anzunehmen, denn der von dem Puppen war so nichts wert. Aber den keinen Hans! Brauchst das nicht bähnen lassen. Ist doch kein ledig's Kind! Warum versteckst du denn den Buben?“

„Ich hätte damals diese Stelle da nicht kriegt, man hat eine Ledige haben wollen, ohne Anhang“, erklärte Maria.

„Ja, damals hat der Schwindel angegangen und jetzt sind wir alle in deine Heimlichkeit hineinverwickelt. Du hättest damals lieber den Herrn Jopy heiraten sollen, der dir so den Hof gemacht hat!“

„Den könnt ich noch immer haben!“

„Na na“, meinte Kathi, „so sicher wär ich nicht!“ Aber dann wendete sie ihre Aufmerksamkeit wieder der Platte zu. „Es muß Schüssel da sein und Pfantes. Auf der Jungen muß es pikeln, die Nerven muß es antegen, als ob man eine Glasorgel brausen ließ. Gib doch noch drei kleine panierte Karotten her und ein Bißchen von den Champignons in Essig! Mein Gott, nicht so viel!“

Der Wirt stand in der Nähe, wo sich Parties mit Starlem verband.

(Fortsetzung folgt.)